

# OFFICIAL DISPATCH

VIA AIR  
(Priority Air or Sea Pouch)

DISPATCH NO. ECOM 1256

**SECRET**  
CLASSIFICATION

JAN 8 1958

DATE

TO : Chief of Base, Bonn  
INFO : Chief of Station, Germany  
FROM : Chief, NEA  
THROUGH: Chief, RE  
SUBJECT { GENERAL - Operational  
SPECIFIC - Letters to Dr. Bruckner and Mr. Rittner

The responsible Headquarters Branch has requested that I route all correspondence to Bruckner through official channels. It would, therefore, be appreciated if the attached letters would be passed to the addressee at your convenience.

Attachment: As Stated Above

2 January 1958

## Distribution:

Orig. & 1 - CCB, Bonn *Mett*  
2 - CCB, Germany *W/S*  
1 - RE, German Branch  
1 - CREA  
1 - RI  
1 - NEA/1/S  
1 - NEA/1/S x 3030:en

DECLASSIFIED AND RELEASED BY  
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY  
SOURCE/METHOD/EXEMPTION 3B2B  
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT  
DATE 2006

*G/EE/G*

(Releasing officer)

*NEA/GFI*

(Coordinating officer)

*NEA/1*

(Authenticating officer)

**SECRET**  
CLASSIFICATION

RI COPY

FORM NO. 51-29  
JUN 1949

Washington, D. C.  
27 December 1957

JAN 8 1958

My dear Mr. Dittner:

Thank you very much for your help in obtaining passage with Lufthansa. Except for the violent weather, the flight over the Atlantic was pleasant enough.

Even more, I want to thank you for the time and effort you gave to making my stay in Bonn a pleasure. Your colleagues, Mr. Kainzig and Mr. Saevinske should also be included in this. Everyone at your headquarters was most friendly and helpful. I was much impressed by what I saw.

The taste of the Rahbuck steak still lingers—and the 1953 Mosel. It was a most delightful evening. I trust the proprietress has been dutifully thanked for her special interest.

I have not yet found time to look for a supply of the glutten's remedy "Underberg". If I do not succeed, I will appeal for your help.

Please give my good wishes to all the gentlemen I had the pleasure to meet in your new offices, and to all of you a good New Year.

Yours very truly,

[ ] [ ]

RI COPY

Washington, D. C.  
27 December 1957

JAN 8 1958

My dear Ernst:

You can be sure I was happy to get home after so long an absence. In spite of more delays after I left you, I did reach home in time for Christmas.

I am glad that I stopped off to visit a few friends in Germany, and especially that I had a chance to see you again. I was sorry to find you indisposed and I trust that by now you are quite recovered. You are not, I fear, taking care of your health as you should.

It was most interesting for me to see your new building and facilities and to chat with some of your officers. For what you and your staff have achieved in so short a time you certainly deserve to be complimented and congratulated.

I want to thank you and Mr. Buttner for all the courtesies and hospitality shown to me at the time of my visit. Would you kindly pass the enclosed note to Buttner when you next see him.

[ ] a good cook, but the world's worst correspondent, asks me to acknowledge for her your good letter of some weeks ago. She did appreciate having this word from you while I was away. She joins me now in wishing you and your family good health throughout the new year and we both look forward to seeing you and having you as our guest again on your next visit to the U. S.

Yours, sincerely,

[ ]

RI COPY

[ ]

Dr. Ernst Brückner

Bad Godesberg, den 7. Januar 1958  
Im Meisengarten 68

Mein Lieber [ ]!

Gestern hatten wir in der Familie die große Freude, Ihren Brief zu erhalten. Seien Sie vielmals bedankt für Ihre guten Wünsche, die wir alle ebenso herzlich für Ihre liebe Gattin, Sie und Ihre Jungens erwidern.

Ich hatte Ihnen auch zum Weihnachtsfest schreiben wollen, nachdem ich durch Conrad Schubert Ihre Anschrift erhalten hatte. Ich scheine aber in einer Pechsträhne zu sein. Jedenfalls mußte ich mich wieder einmal krank ins Bett legen und damit mußte auch der Brief an Sie ausfallen. Umso mehr bin ich jetzt glücklich, daß Sie an uns gedacht haben.

Zu Hause und im Beruf habe ich Sie, mein lieber [ ] in den letzten Monaten manchmal vermißt. Insbesondere in der Weihnachtszeit gingen meine Gedanken zu Ihnen. Es ist ein etwas schweres Jahr für mich gewesen. Von dem Herzanfall habe ich mich noch immer nicht recht erholt. Ich bin doch oft recht betrübt darüber, daß ich nicht so viel schaffen kann wie ich es mir selbst wünsche.

Ein Ziel ist ja nun allerdings erreicht worden: Die Sicherungsgruppe hat ihr eigenes Haus. Wir sind Mitte September eingezogen und fühlen uns sehr wohl. Das beigefügte Bild kann Ihnen ungefähr einen Eindruck dessen vermitteln, was hier erreicht worden ist. Es macht auch recht anschaulich, daß wir in der Joachimstraße in Bonn beinahe wie ein Eisberg gelebt haben, d.h. sichtbar war nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Sicherungsgruppe, die größere Masse war ständig im Untergrund.

Unser Haus hat über 2.500 qm reinen Büroraum, verteilt auf über 120 Räume. Das Hauptgebäude ist 5 Geschosse hoch; der nur dreigeschossige Seitenbau ist dafür aber länger. Er ist etwa 50 m lang. In den Caragenhof, der tiefer als die umliegenden Straßen ist, gelangt man durch eine Einfahrt, die unter dem Gebäude hindurchführt. Wir haben unsere eigenen Reparaturwerkstätten und auch eigene Tankstellen. Die Architektur des Hauses ist den technischen Sicherheitsbedürfnissen der Dienststelle angepaßt. Wir wollten damit auch anderen Behörden hier in Bonn ein Muster für eben diese technischen Sicherungen vorführen. Im unteren Geschoß liegen alle Räume für den Publikumsverkehr. Je höher man in das Haus steigt, umso kleiner wird die Zahl der Leute, die dort zu tun haben.

Besonders stolz sind wir hier bei der Sicherungsgruppe auf eine sog. Lehrmittelsammlung, in der wir eine in der Bundesrepublik einmalige Sammlung von Beweismitteln aus Strafverfahren zusammengetragen haben. Angegliedert ist ein besonderer Raum, in dem wir technische Sicherungen, wie Alarmvorrichtungen und ähnliches,

interessierten Besuchern vorführen können.

Ich könnte Ihnen noch seitenlang über das Haus berichten. Ich nehme aber an, daß Sie gelegentlich E treffen werden, der es sich bei seinem Besuch angesehen hat und der Ihnen sicher einen mehr anschaulichen Bericht wird geben können.

Über Mangel an Arbeit können wir natürlich nicht klagen. Ich selbst habe mich in letzter Zeit mehr darauf konzentriert, einige Grundsatzfragen, die mit unserer Arbeit in Zusammenhang stehen, eingehend zu untersuchen und darüber Berichte zu schreiben. Damit soll der nächste Schritt eingeleitet werden, den wir unbedingt machen müssen, nämlich die Klärung der rechtlichen Stellung der Sicherungsgruppe. Wenn dieses Ziel einmal erreicht ist, werden alle meine beruflichen Wünsche erfüllt sein.

Seit Ihrem Weggang ist eine Lücke entstanden, die noch nicht wieder hat geschlossen werden können. Es ist die Zusammenarbeit mit den früher von Ihnen vertretenen Dienststellen dadurch nicht verschlechtert worden, aber ich vermisse doch sehr, das persönliche Gespräch mit Ihnen, aus dem ich jedesmal eine Bereicherung meiner Erfahrungen gewonnen habe.

Mr. Schubert kommt noch des Öfteren zu uns. Ich schätze ihn sehr hoch wegen seiner Aufrichtigkeit und Frische seines Wesens und seiner Hilfsbereitschaft. Ihr zweiter Nachfolger, Mr. Schmitz, ist noch so sehr mit seiner Einarbeitung belastet, daß ich ihn nur selten sehe. Dennoch ist das Verhältnis ausgesprochen gut.

Der Personalbestand der Sicherungsgruppe hat sich auch vergrößert. Wir hoffen, im Frühjahr alle unsere Planstellen besetzt zu haben. Es dauert natürlich einige Zeit bis sich die neuen Beamten in ihr Arbeitsgebiet eingeföhlt haben. Im großen und ganzen sind doch aber die Erfolge noch immer recht erfreulich.

In Wiesbaden hat sich auch wenig verändert. Herr Dickopf wühlt noch immer in seiner Arbeit, und es scheint so, als verfüge er über Kräfte, die es ihm erlauben, nie müde zu sein. Seine Frau hat durch die im Sommer vorgenommenen Operationen wesentliche Erleichterungen erhalten. Sie hat gerade ihre neue Wohnung in der Siedlung beim Bundeskriminalamt bezogen.

Bei mir in der Familie sind alle wohlauf. Mit unverwundlicher Gesundheit, mit Zähigkeit und mit Freude am Leben meistert meine Frau alle Schwierigkeiten des Haushalts. Unser aller Freude ist die jüngste Tochter Elisabeth, die nun schon laufen kann und sehr darauf bedacht ist, ihren eigenen Willen durchzusetzen. Sie wird von ihren Schwestern, mehr aber noch von ihrem Bruder verwöhnt. Das Jahr in Amerika ist für unseren Jungen von unschätzbarem Wert gewesen. Er hat beträchtlich an Reife gewonnen. Sein Selbstvertrauen, das früher manchmal etwas wackelig war, ist stark gefestigt worden. Es hat ihm deshalb auch kaum Schwierigkeiten bereitet, das hier verlorene Schuljahr wieder aufzuholen. Er wird deshalb voraussichtlich in einigen Wochen sein Abitur machen, obwohl wir uns bei seiner Rückkehr eigentlich schon damit abgefunden hatten, daß er die verlorene Zeit werde nachdienen, also ein Jahr länger zur Schule gehen müssen. Er fühlt sich noch immer mit seinen Pflegeeltern in Park Forest

eng verbunden, wie er auch viele Freundschaften, die er während jenes Jahres geknüpft hat, sich trotz der Trennung hat bewahren können. Uns Eltern macht es immer wieder stolz, wenn wir in den Briefen aus Park Forest lesen, daß er dort in guter Erinnerung geblieben ist. Er hat den großen Wunsch, während seines Studiums noch einmal in die Staaten zurückzukehren, um eine amerikanische Universität zu besuchen.

Wie ich Ihnen schon anfangs des Briefes andeutete, fühle ich mich gesundheitlich nicht voll auf der Höhe. Ich bin nun aber wohl auch in dem Alter, in dem ein Mann häufig von allen möglichen Krankheiten befallen wird. Deshalb nehme ich alle diese Dinge nicht so sehr tragisch und sehe sie auch mehr unter dem Gesichtspunkt, daß man diese Zeit eben durchstehen muß.

Herrn Toykas Einfluß ist seit Ihrem Weggang noch mehr gestiegen. Ich habe in ihm eine wertvolle Stütze für alle meine Bestrebungen. Es geht ihm, soweit ich das beurteilen kann, in jeder Weise gut. Frau Toyka ist in ihrer Beweglichkeit etwas gehindert, da sie ihrer Niederkunft in einigen Wochen entgegensieht.

Ich glaube, das wäre in kurzen Zügen das Wesentliche, was Sie interessieren könnte.

Ihr lieber Brief hat meiner Frau und mir einen ausgezeichneten Eindruck Ihrer Freude vermittelt, wieder in der Heimat zu sein. Wir haben uns gestern gleich einmal die Karte vorgenommen, um nachzusehen, wo Sie den Sommer verbracht haben. Soweit wir Ihre Jungen kennen, glauben wir es auch, daß sie aufrichtig betrübt sein müssen, weil sie in Washington keine Pferde haben können.

Bei meinen Besuchen in Washington bin ich auch einmal durch Alexandria gekommen. Ich meine, dort auch einmal in einer Wohnung gewesen zu sein, kann mich jetzt aber nicht mehr daran erinnern. Auf jeden Fall habe ich so einen ungefähren Eindruck von der Gegend, in der Sie leben. Daß Sie, mein lieber [ ] mit Ihrer Familie dort glücklich sein mögen, ist mein und meiner Frau aufrichtiger Wunsch. Wir wünschen Ihnen allen für das neue Jahr Glück und Segen.

In aufrichtiger Verbundenheit grüße ich Sie sehr herzlich

Ihr

*Franklin D. Roosevelt*